

# Wie man wirklich liebt?

## Sie konnte es nie herausfinden...

Von LaMarocaine

### Kapitel 11: 10.

Es war Samstag. Heute würde sie entlassen werden. Und er würde sie nach Hause fahren. Das hatte er ihr trotz mehrmaligen Ablehnens ihrerseits versprochen. Außerdem hatte er ihr Kleidung gekauft, da ihre Kleidung nach dem Unfall nicht länger brauchbar war. Er besaß nicht die leiseste Ahnung, ob ihr die Kleidung auch passte. *Hoffentlich*. Er hatte ihr die Größe gekauft, die auch Kikyo trug. Würden ihr die Sachen denn überhaupt stehen oder gefielen sie ihr vielleicht erst gar nicht? Wer wusste das schon? Er jedenfalls nicht.

„Herr No Taisho?“ rief eine ihm bekannte Frau. Mit einem freundlichen Lächeln wandte sich Inuyasha um.

„Ja, Fr. Murakami?“

„Na, freuen sie sich schon endlich ihre Frau wieder bei sich Zuhause zu haben?“ fragte die Ärztin.

„Selbstverständlich. Unsere Wohnung ist so groß und ohne sie so schrecklich leer.“ log Inuyasha.

„Das glaube ich ihnen aufs Wort. Viele denken ja es sei gar nicht so schlimm wenn der Liebste weg ist. Aber wenn es tatsächlich mal so ist, fühlt man sich irgendwie einsam: Es ist niemand da, der neben einem im Bett liegt und Wärme spendet. Als wäre man kein Ganzes mehr“

„Hehe...Sie bringen es auf den Punkt“ sprach Inuyasha, während er versuchte seine plötzliche Unsicherheit mit einem breiten Grinsen zu verbergen. Es tat ihm ja fast schon leid, diese nette, ahnungslose Frau anlügen zu müssen.

„Ich bin fertig. Wir können los“ ertönte Kagome's Stimme. Inuyasha wandte sich um, da sie hinter ihm stand. Das blaue Kleid wie auch die schlichte weiße Strickjacke saßen wie angegossen. Ihre leicht gewellten Haare fielen offen über ihre Schulter. Die Lippen waren zu einem Lächeln geformt. Trotz der Einfachheit, sah sie umwerfend aus. *Perfekt*.

„Na dann, komm“ Er bot Kagome seinen Arm an, sie hakte sich ein.

„Ich bedanke mich noch einmal, Fr. Murakami. Sie sind eine tolle Ärztin.“

„Ach das ist nicht der Rede wert. Immerhin ist es mein Job, anderen Menschen zu

helfen. Und jetzt gehen sie gefälligst. Sie zwei haben sicher einiges nachzuholen, so wie das nun mal bei jungen Pärchen üblich ist. Da kann man nicht die Finger voneinander lassen. Ich spreche aus eigener Erfahrung. Glauben sie es oder nicht, aber ich war auch mal jung.“ meinte Fr. Murakami mit einem schelmischen Grinsen

Gleichzeitig liefen sie hochrot an. Diese Frau war eindeutig nicht das, was man sich unter einer Ärztin vorstellte.

„Ach nein, sie brauchen doch nicht rot zu werden.“

„Wie meine Frau schon erwähnte, herzlichsten Dank. Ich denke wir...sollten uns jetzt nach Hause begeben....Auf Wiedersehen, Fr. Murakami“ brachte Inuyasha nach einigen Sekunden unangenehmer Stille zu Stande.

„Auf Wiedersehen.“ Fr. Murakami reichte beiden jeweils die Hand zum Abschied, dann ging sie, während Inuyasha und Kagome sich auf den Weg zum Auto machten.

Als sie beim Auto angekommen waren, geriet Kagome ins Staunen. Dieser Mann fuhr nicht einen einfachen fahrbaren Untersatz. Nein, es war ein Mercedes, der CLS-Klasse in schwarz-metallic Optik, wobei die Fensterriemen, genauso wie die Felgen, silbern waren. Eine nicht wenig teure Investition.

„Schickes Auto“

„Tja, als Held braucht man eben ein entsprechendes Auto.“

„Vor allem, da Held, ein weltweit anerkannter, hoch angesehener Beruf ist und so. Wie lange dauerte gleich noch einmal die Ausbildung?“

„Man wird nicht zum Held ausgebildet. Man wird zum Helden geboren. Tzz..“

„Ach! Wie konnte ich das bloß vergessen! .“ Ihre Stimme triefte geradezu vor Ironie.

„Ja, das versteh ich auch nicht.“ gab er gespielt beleidigt und die Augen verdrehend von sich, während er ihr die Tür aufhielt. Kagome stieg ein, doch anstatt das Inuyasha zur Fahrerseite wechselte, um einzusteigen, beugte er sich zu ihr vor.

„So Liebes, sollen wir *es* jetzt sofort, auf diesen verdammt bequemen, aber widerstandsfähigen Ledersitzen nachholen, oder warten bis wir im trauten Heim angekommen sind“ raunte er ihr entgegen.

„Du und ich werden rein gar nichts nachholen, weil es nichts nachzuholen gibt, kapiert!“ kam es deutlich gereizt. Inuyasha begann zu lachen.

„War doch nur ein Witz. Schau ich lache. Hahahaha. Nur ein Scherz. Kein Grund aus der Haut zu fahren, Kagome“

Er schlug die Tür zu, bevor er sich zum Fahrersitz begab und losfuhr. Es brauchte etwa eine halbe Stunde bis sie bei Kagome's Wohnung angekommen waren. Sie wohnte in einem schlichten Wohnviertel, dem Hauptbahnhof nah gelegen. Bei der Wohnsiedlung handelte es sich, um eine zumeist grau gehaltene Plattenbausiedlung, dessen Häuser im Gegensatz zu vielen Anderen Siedlungen dieser Art, jedoch nicht in die Höhe ragten. Vier maximal sechs Etagen, beinhalteten die Wohnungshäuser, oftmals geschmückt mit einem dunkelgrünen Balkon.

„Willkommen Daheim. Soll ich dich noch zur Wohnungstür begleiten?“ durchbrach Inuyasha das bisherige Schweigen, welches die ganze Fahrt über herrschte.

„Nein, das ist wirklich nicht nötig. Danke, dass du mich nach Hause gefahren hast.“

„Hab ich gerne getan.“

„Willst du vielleicht heute Abend zum Essen vorbeikommen?“ schoss es schlagartig aus ihr raus, als sie eigentlich im Begriff war die Tür zu öffnen.

„Was?“ Verwirrt runzelte Inuyasha die Stirn.

„Naja, du warst mir wirklich eine Stütze, während des Krankenhausaufenthalts. Und ich will mich irgendwie revanchieren.“

„Ich verstehe.“

„Also wie sieht es auch, schaust du zum Essen vorbei. Ich koche auch selbst“

„Was kochst du denn Schönes?“

„Was hältst du von Ramen? Ich weiß Eigenlob stinkt, aber meine selbst gekochten Ramen sind fantastisch.“

„Das wollen wir doch mal testen! Glaub mir ich bin, Ramen – Spezialist“

„Heißt das, du kommst?“

„Natürlich komm ich. Zu Ramen sag ich nicht nein. Wann soll ich da sein?“

„Was hältst du von 20Uhr. “

„Einverstanden“

„Okay, dann ist das ja – oh, nein!“

„Was ist?“

„Die Arbeit. Ich hab gar nicht angerufen. Eigentlich müsste ich heute Arbeiten. Wie jeden Samstag und Freitag. Falls die mich nicht gefeuert haben sollten, wird das wohl nix mit dem Abendessen. “

„Keine Sorge. Ist alles schon erledigt. Ich hab da angerufen und gesagt, dass du frühestens ab Montag wieder arbeiten kannst.“

Ein erleichterte Seufzer entwich ihr.

„Du hast ja anscheinend an alles gedacht. Dafür müsste ich dir eigentlich 100 Essen kochen.“

„Also um Acht bei dir?“

„Ja. Um Acht“

„Gut.“

Vollkommen unerwartet legte sich ihre Hand sanft auf seine Wange. Sie reckte sich ihm entgegen. Was hatte sie vor? Es schien als würde sein Herz für jenen Augenblick aussetzen. Zärtlich hauchte sie ihm ein Kuss auf seine Wange, bevor sie ihm beinahe lautlos ein „Danke schön“ ins Ohr flüsterte.

„Bis später.“ sagte sie noch mit einem herzallerliebsten Lächeln, dann stieg sie aus und verschwand im Haus. Inuyasha brauchte noch einige Sekunden bis er sich wieder gesammelt hatte. Nie hatte ihn eine Frau, wegen eines einfachen Kuss auf die Wange, so dermaßen aus der Fassung bringen können. Was war bloß los mit ihm?

Kaum, dass sie die Wohnungstür hinter sich geschlossen hatte, lief sie in die Küche, riss den Kühlschrank förmlich auf. Sie hatte es ja geahnt. Der Kühlschrank war so gut

wie leer, immerhin war sie eine Woche lang nicht mehr Lebensmittel einkaufen gewesen. Und das was da war, war nicht brauchbar. Das bedeutete, dass sie sich schleunigst auf den Weg zum Supermarkt machen sollte, wenn sie rechtzeitig fertig werden wollte. Sie brauchte frischen Thunfisch, Nudeln als auch Gemüse, zum Kochen einer Brühe und als Beilage. Außerdem konnte sie doch unmöglich nur Ramen servieren. Ein Salat wie auch ein kleines Dessert sollten nicht fehlen. Und außer Wasser hatte sie keine anderen Getränke da. Ja, sie musste sich mehr als nur schleunigst beeilen, wenn sie rechtzeitig fertig werden wollte. Sie durfte keinerlei Zeit verschwenden.

„Ich bin wieder da“ rief Inuyasha durch die Wohnung. Er befreite sich von seinem Jackett, öffnete die oberen Knöpfe seines weißen Hemdes. Er ging in das Wohnzimmer, legte sich auf die Couch. Das Einzige wonach ihm war, war Entspannung. Die Woche war stressig gewesen, wenn er nicht gerade mit der Arbeit beschäftigt war, war er bei Kagome im Krankenhaus gewesen, da hatte er sich ein wenig Erholung verdient. Darüber hinaus, würde er in knapp vier Stunden wieder raus müssen, immerhin hatte Kagome ihn zum Abendessen eingeladen. Er war bereits jetzt gespannt auf ihr Essen. Es würde sicherlich köstlich werden. Zudem war es die Gelegenheit, um mehr von ihr zu erfahren.

„Na, lässt sich mein Verlobter auch mal wieder blicken“ ertönte eine Frauenstimme. Inuyasha wandte seinen Kopf um. Nur mit einem blauen Handtuch bekleidet stand sie vor ihm.

„Hallo, Schatz. Es tut mir Leid, dass ich diese Woche so wenig Zeit für dich hatte. Aber ich verspreche dir, dass wir das nachholen werden.“

„Das werden wir auch. Ich habe einen Tisch für heute Abend im Fuji reserviert.“

„Ausgerechnet heute? Eigentlich war ich mit *Miroku* verabredet.“

„Inuyasha, ich habe dich die ganze Woche nicht zu Gesicht bekommen. Ich will doch nur einen schönen Abend mit dir verbringen. Ich habe das Gefühl, als wäre es eine Ewigkeit her, seitdem wir etwas gemeinsam unternommen haben. Bitte.“

„Aber ich hab schon Miroku mein Wort gegeben“

„Bist du mit Miroku oder mit mir verlobt? Außerdem könnten wir uns nach dem Essen ein wenig *austoben*.“ Ihr Augenzwinkern verriet unmissverständlich, was sie damit meinte.

„Das klingt echt verlockend. Aber nein, ich kann nicht.“

„Bitte; Inuyasha. Bitte.“ Ihr Blick schien beinahe flehentlich.

„Na schön. Überredet“ Es wird wohl nicht allzu tragisch sein, wenn er Kagome für heute absagen würde, das hatte er zumindest gedacht, bevor ihm leider viel zu spät bewusst wurde, dass er gar nicht ihre Telefonnummer kannte. Wie wollte er da absagen?

Stolz betrachtete sie ihr Abendessen. Ihr Gericht bestand aus einer Ramensuppe mit Thunfischfilet, Chitakipilzen, Spinat und Lauchzwiebeln. Dazu sowohl ein bunter Salat als auch Mangocreame mit einer Sahnehaube als Dessert. Sie war pünktlich fertig geworden. Zumindest fast fertig. Das Essen war zwar zubereitet, dafür sah sie aber umso schrecklicher aus. Ihr war keine Zeit mehr geblieben, um sich wirklich in Schale zu werfen. Sie trug die Kleidung vom Nachmittag, nur ihr Gesicht hatte sie dezent

geschminkt und die Haare zu einem Dutt frisiert. Kagome setzte sich an den Tisch, begann auf ihren ersehnten Gast zu warten.

Sie wartete. Und wartete. Zwei geschlagene Stunden dauerte es an, bis sie die Hoffnung aufgab, dass er sich vielleicht lediglich verspätete. Ohne auch nur von ihrem Essen zu kosten, räumte sie es weg. Ihr war die Lust danach vergangen. Was hatte sie sich dabei gedacht? Hatte sie tatsächlich geglaubt, er würde zum Abendessen kommen? Wie naiv sie doch war!

Kagome ging zu ihrem Telefon, wählte die Nummer des Clubs. Sie sollte nicht ihre Zeit mit einem Mann verbringen, der es nicht wert war. Es wäre reine Verschwendung. Sie hätte ihn nicht fragen dürfen. Stattdessen hätte sie besser zur Arbeit gehen sollen. Immerhin brauchte sie das Geld. Die Miete, Lebensmittel, Strom- und Heizkosten zahlten sich bekanntlich nicht von selbst. Außerdem, würde ihr Lohn geringer sein, würde sie heute erneut nicht arbeiten. Es gab keine Woche, in der sie nicht außerhalb ihrer Dienstzeiten, im Stripclub war. Wenn sie ihr übliches Monatsgehalt haben wollte, hieß das, dass sie heute länger machen würde. Und länger bedeutete, dass sie einen von diesen lüsternen Männern mitnehmen musste. Was blieb ihr denn schon Anderes übrig.

„Hier im Obsessed. Was kann ich für sie tun?“

„Ichiro.“

„Kagome?“

„Ja.“

„Was ist los, Süße?“

„Ich wollte wissen, ob ihr schon eine Vertretung für mich habt oder könnte ich heute noch kommen? Mir geht es wieder gut.“

„Eigentlich schon. Aber Nanami ist heute nicht da. Keine Ahnung, wo sie abgeblieben ist. Wenn du willst kannst du für sie einspringen.“

„Gut, ich bin in spätestens einer Stunde da.“

„Okay, bis dann“

„Bis dann.“

....

Sie vollführte ihren Auftritt, so graziös wie stets gewohnt. Ihre eleganten Bewegungen waren pure Sinnlichkeit mit einem Hauch von Unschuld. Diese einzigartige Mischung ließ sie überaus begehrenswert werden. Es gab mehr als genügend Männer, die es nach ihr, ihrem Körper durstete. Und heute würde einer von ihnen, diese Gelegenheit beschert werden.

Sie nahm ihren *fremden Auserwählten* an die Hand, führte ihn mit einem eindrucksvollen Hüftschwung in ihrem Gang zum Zimmer. Diesmal war es ein Herr mittleren Alters, das Haar war ergraut. Die Augen waren braun mit einem Grünstich. Er trug einen grauen Anzug, mit weißem Hemd. Eine goldene Kette schmückte seinen Hals, zahlreiche Ringe seine Hände. Bestimmend quittierte sie ihn auf das runde Bett. Sie hockte sich hinter ihn. Ihre Arme legten sich über seine Schultern, ihre Hände fingen an allmählich die Knöpfe zu öffnen, während sie seinen Nacken küsste. Abrupt packte er sie an den Armen, presste sie gegen seinen Rücken. Scharf sog sie die Luft

ein. Was hatte er vor?

„Hier bin ich der Chef“ sprach er mit rauer Stimme.

Grob riss er sich von ihr los. Unsanft fiel sie nach hinten. Eiligst entledigte er sich seiner Kleidung, erst dann widmete er sich wieder, der attraktiven Frau auf dem Bett.

Mühevoll unterdrückte sie den Ekel, der sich in ihr aufbäumte, als ihr der modrige Gestank von Zigaretten entgegenschlug. Sie verbot sich das Bedürfnis ihn von sich zu schieben, als sich die von Sonne verbrannte, marode Haut an ihre schmiegte. Sie unterband das Verlangen sich zu übergeben, als er in sie eindrang. Und als er anfang sich in ihr zu bewegen, widerwärtiger hechelnder Atem, den in fahlen Kerzenlicht getauchten Raum erfüllte, kam kein Laut über ihre Lippen, so Schmerz verbunden es auch war.

Sie nahm es einfach hin. Immerhin, war das hier ihr Beruf. Sie verdiente sich nun mal auf diese Weise ihr tägliches Brot...

„Wie viel bin ich dir schuldig?“ fragte der ihr fremde Mann, nachdem das bittere Liebesspiel beendet war. Sie hatte einen rot glänzenden, kurzen Kimono aus Seide um ihren entblößten Körper geschlungen.

„16.000 Yen“

„Du machst wohl Scherze. Hier hast du 8000 Yen.“

„16.000 Yen. Nicht mehr, nicht weniger“ beharrte Kagome weiter.

„Ich kann dir auch gar nichts zahlen.“

„Ich wiederhole es noch einmal. Sie schulden mir 16.000 Yen.“

„Ich werde dir aber keine 16.000 geben. Du solltest dich mit 8.000 Yen zufrieden geben. Andere kriegen nicht mal die Hälfte davon.“

„Ich bin aber nicht die Anderen.“

„Oh doch das bist du. Eine kleine Hure, genau wie die anderen. Ihr seid ein nichtswürdiges Pack. Huren eben.“

„Nehmen sie das zurück!“

„Wieso sollte ich? Es ist wahr. Du bist eine Hure. Verkaufst dich an Männer. Ehrenloses Weib.“

„Dann nehmen sie gefälligst nicht unsere Dienste in Anspruch, wenn wir für sie so wertlos sind.“

„Irgendjemand muss euch doch Geld geben. Und umsonst wird es das nicht geben. Ich will auch was dafür haben.“ Er schritt näher an sie heran.

„Für noch eine Runde, würde ich dir 16.000 Yen geben“

„Wenn sie sich mir weiter nähern, rufe ich den Sicherheitsdienst.“ Sie versuchte entschieden zu klingen, es misslang ihr.

„Wird die kleine Hure trotzig?“  
„Hören sie auf mich so zu nennen!“  
„Ich sage es gerne noch mal. Hure. Hure. Hure“

„Halten sie den Mund! Sie sie...“  
„Sag, was du zu sagen hast. Los traue dich doch!“

„Sie elendiger Mistkerl. Geben sie mir mein Geld und verschwinden sie, verfluchtes Drecksschwein. Und lassen sie sich nie wieder –“

Unvermittelt fasste er sie am Hals, raubte ihr den Atem, stieß sie hart gegen den Spiegel an der Wand. Der Spiegel zerbrach, einzelne Splitter streiften ihren Hals und Schulter, hinterließen blutige Spuren.

„Du bekommst nicht einen Yen von mir.“ zischte er.  
„Lassen...sie mich...los“ gab Kagome erstickt von sich.  
„Warum sollte ich?“

„Ich...ich... kriege keine Luft“ Er fasste fester zu.  
„Umso besser. Du verdienst es zu sterben, Flittchen“

Kagome schloss die Augen, glaubte sich verloren.

Plötzlich fühlte sie keinerlei Druck mehr um ihren Hals. Ein dumpfer Aufprall ertönte. Lautes Fluchen hallte wieder. Kaum, dass sie ihre Lider hob, gaben ihre Beine unter ihr nach. Ichiro war gekommen. Er war Anfang 30 und sorgte dafür, dass alles reibungslos verlief, seinem Vater gehörte der Club. Seine pechschwarzen Haare waren lockig, die Augen von einem tiefen ozeanblau. Er trug eine schlichte Jeans, sowie einen dunklen Polo. Ichiro hatte den Mann zu Boden gezerrt, trat erbarmungslos auf ihn ein. Der Freier spuckte Blut. Ichiro war es jedoch gleichgültig. Der bloße Gedanke daran, was passiert wäre, wenn er nicht rechtzeitig gekommen wäre entzündete ihn über alle Maße; Und das würde er diesem Kerl auch gefälligst zeigen. Er hatte sich eine gehörige Lektion verdient, denn niemand, *absolut niemand* durfte sich erlauben *seinen Mädchen* auch nur ein Haar zu krümmen. Wer es dennoch wagte, würde es dank Ichiro auf das Übelste bereuen können.

Kagome senkte ihren Blick, um nicht länger hinsehen zu müssen. Sie begann zu weinen. Tränen rannen in Kaskaden über ihre Wangen.

Wie sehr sie ihn doch vermisst hatte, wo sie die letzte Woche trotz Krankenhausaufenthalts in Ruhe verbringen konnte. Es war höchste Zeit, dass er wieder einkehrte.

Der Alltag. *Nein, ihr Alltag.*

-----

